



Rundbrief Nr. 9, Juni 2009

Elote e. V. – Solidarität, Partnerschaft & Dialog mit der marginalisierten Bevölkerung Guatemalas

www.elote.de

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde von Elote e. V.,

das Dauerthema Wirtschaftskrise löst neben der Angst um die eigene sichere Zukunft bei manchem auch Überdruß aus – oft, weil man sich ohnmächtig fühlt gegenüber den globalen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen. Auch wir können Sie mit dem Thema Wirtschaftskrise nicht „verschonen“, denn sie ist auch in den Entwicklungsländern angekommen, wo sie die mühsam errungenen Fortschritte im Kampf gegen Hunger und extreme Armut bedroht.



Kinder trifft es am schlimmsten

Während hier immer mehr Familien in Sorge um ihren Arbeitsplatz leben müssen, nehmen in den Entwicklungsländern Armut und Hunger ungeahnte Ausmaße an. Im Jahr 2009 stieg die Zahl der Menschen die hungern auf über eine Milliarde an! Wieder einmal trifft es die Ärmsten der Armen am stärksten.

In Zeiten weltweiter Krise sind wir also mehr denn je gefordert, die Länder des Südens nicht zu vergessen! Um die wirtschaftliche Situation im eigenen Land zu sichern, kommen die EU-Mitgliedsstaaten aber immer weniger ihren Versprechungen gegenüber den Entwicklungsländern nach. Es ist zudem davon auszugehen, dass ausländische Direktinvestitionen in Lateinamerika weiterhin rückläufig sein werden. Darüber hinaus werden aufgrund der immer schlechteren weltweiten Arbeitsmarktlage die Rücküberweisungen von Migranten und Gastarbeitern an ihre Familien extrem zurückgehen. Sind für uns die sinkenden Weltmarktpreise für Primärprodukte wie das Rohöl, Kaffee oder Bananen eine konkret spürbare Entlastung, steigen die Risiken in Lateinamerika durch den sinkenden Absatz enorm. Ausbleibende Touristen verschärfen die Situation zusätzlich. Darüber hinaus gehen die Spenden von Wirtschaftsunternehmen zurück oder brechen gänzlich weg.

Glücklicher Weise ist bei Privatspendern – zumindest in Deutschland – kaum eine Rückläufigkeit spürbar. Auch Elo-

te ist kaum betroffen, haben wir doch besonders treue Spender! So blickten wir zunächst ohne allzu große Sorge in die Zukunft unseres Vereins und der Partnerprojekte.

Doch dann traf uns vor kurzem die Nachricht einer deutschen Stiftung wie ein Schlag ins Gesicht. Die für die nächsten drei Jahre zugesagten Zuschüsse für die Finanzierung der Fachschule für Ländliche Entwicklung der *Fundación Nueva Esperanza* (FNE) können von der Stiftung aufgrund der Wirtschaftskrise nicht bezahlt werden! Gemeinsam mit der deutschen Stiftung wollte Elote die Finanzierung der Schulbildung der Schülerinnen und Schülern in Rabinal für drei Jahre sicherstellen. Und nun klafft bei der FNE erneut eine enorme Finanzierungslücke.

Die Wirtschaftskrise ist also ganz konkret bei Elote angekommen! Doch auch in diesen schwierigen Zeiten werden wir gemeinsam mit Ihrer Hilfe alles daran setzen, die wichtige Arbeit unserer Partner in Guatemala zu unterstützen und voranzutreiben. Bereits überstandene Krisen haben wir gemeinsam mit Ihnen erfolgreich gemeistert und so sind wir Eloteken uns sicher, dass Ihr Einfallsreichtum und Ihre Solidarität auch diesmal keine Grenzen kennen und wir den Schülern in Guatemala den Blick in die Zukunft weiterhin ermöglichen werden:



Stiftung Neue Hoffnung

Packen wir es gemeinsam an! Es lohnt sich – für alle!

Ihr Elote-Team



PS: Welche Früchte die Arbeit der FNE bereits getragen hat, und dass sich Ihre Hilfe tatsächlich lohnt – davon haben sich zum ersten Mal zwei Paten direkt vor Ort in Guatemala überzeugt! Lesen Sie ihren Bericht auf Seite 4.

Aus den Projekten in Guatemala

Fundación Nueva Esperanza

Eine landesweite Schulreform in Guatemala stellte die FNE zum Schulbeginn vor große Herausforderungen, die sie mit vereinten Kräften meisterte. Dem folgte die nächste Hiobsbotschaft: aufgrund der Finanzkrise steht die Finanzierung der Projekte der FNE für das laufende Jahr wieder auf sehr wackligen Beinen. Positives gibt es von der Gesundheitshelfer-Ausbildung zu berichten: die Auszubildenden verbessern schon jetzt die Gesundheitssituation im Landkreis Rabinal.

Nachdem Elote Ende 2008 mit einer deutschen Stiftung einen neuen Unterstützer für die **Fachschule für Ländliche Entwicklung** gewinnen konnte, blickte die FNE nach einer finanziell sehr schwierigen Phase mit voller Zuversicht in die Zukunft. Die Vorbereitungen für das neue Schuljahr – nach fünfjähriger Erfahrung mit der Fachschule eigentlich eine Routineaufgabe – gestalteten sich jedoch weitaus schwieriger als gedacht.

Im vergangenen September verabschiedete die guatemaltekeische Regierung unter dem Motto „Kostenlose Schule für Alle“ eine Schulreform, die es allen Kindern des Landes ermöglichen soll, die Grundschule und die darauffolgende Básico-Stufe (vergleichbar mit unserer 7.-9. Klasse) ohne anfallende Kosten für die Familien zu besuchen. Die FNE begrüßte diesen Vorstoß der Regierung zunächst und erwartete sich dadurch eine Verbesserung der allgemeinen Ausbildungssituation in Guatemala. Zudem erhoffte sich die FNE für ihre staatlich anerkannte *Fachschule für Ländliche Entwicklung* als Modellschule ländlicher Básico-Schulen endlich die mehrfach vom Bildungsministerium zugesagte, aber nie geleistete Unterstützung bei der Finanzierung der Lehrergehälter. Sehr schnell zeigte sich jedoch, dass die Regierung keineswegs bereit war, auf die bereits geführten Verhandlungen mit der Vorgängerregierung aufzubauen: In der Schulreform ist kein Platz für eine Kooperation zwischen dem Staat und erfolgreichen, aus privaten Initiativen entstandenen Schulprojekten. Stattdessen eröffnete das Bildungsministerium im ganzen Land neue Schulen - auch eine Básico-Schule in Rabinal.

Gerade als die FNE in der Öffentlichkeit (im Lokalradio sowie durch den Besuch von Grundschulen und der örtlichen Entwicklungskomitees) für Ihr Ausbildungsangebot warb, begann die öffentliche Básico-Schule massiv Druck auf die Eltern auszuüben. Durch Drohungen, falsche Informationen und haltlose Versprechen sollten die Eltern dazu bewegt werden, ihre Kinder an der neuen Schule anzumelden. Rund 200 Schüler schrieben sich daraufhin bei der öffentlichen Schule ein – bei der FNE hingegen lediglich 18. Somit besuchen dieses Schuljahr 91 Schülerinnen und Schüler die Fachschule für Ländliche Entwicklung – so wenige wie seit drei Jahren nicht mehr.



Schuluniform einer staatl. Schule

Anders als verlautbart ist der Schulbesuch an den öffentlichen Schulen aber alles andere als kostenlos. Zwar wurden durch die Reform einige positive Gesetzesänderungen bewirkt, die tatsächlich die Kosten des Schulbesuchs reduzieren (z. B. wurde die Schuluniformpflicht abgeschafft), dennoch reichen die von der Regierung zur Verfügung gestellten Gelder bei weitem nicht

aus, um den Schulunterricht für die Schüler und deren Familien tatsächlich kostenlos zu gestalten: So erhalten Básico-Schulen einen Pauschalbetrag aus dem Haushalt des Bildungsministerium von lediglich 10 Euro pro Schüler und Schuljahr, mit dem sämtliche Durchführungskosten des Schulbetriebs gedeckt werden sollen: Schulbücher, Unterrichtsmaterialien, Reinigung und Instandhaltung des Schulgebäudes, Hygieneartikel und vieles, vieles mehr. Die zahlreichen Kritiker der Reform befürchteten daher, dass die verarmten Familien weiterhin ganze Monatslöhne für Bücher und Schulmaterialien investieren müssen. Sobald den Familien klar wird, wie hoch die Belastung für den „kostenlosen“ Schulbesuch tatsächlich ist, und dass sich im Vergleich zur Situation vor der Reform lediglich auf dem Papier etwas geändert hat, ist mit enormen Abbruchquoten zu rechnen.

Dass die Regierung es versäumt hat, die Qualität der Schulausbildung zu erhöhen, gilt als weitere Schwäche der Reform. So wurde weder auf die Verhandlungen der Vorgängerregierung (die allerdings nie in die Tat umgesetzt wurden) noch auf das Know-how und die Ressourcen zahlreicher gemeinnütziger Schulprojekte zurückgegriffen. Solange die Lehrpläne weiterhin dem westlichen Schulsystem entsprechen und auf Tätigkeiten im modernen Wirtschaftssektor vorbereiten, den es in Guatemala in den ländlichen Regionen so nicht gibt, sind positive Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse der verarmten Bevölkerungsmehrheit durch den Schulbesuch kaum zu erwarten.

Trotz der Reform bleibt die *Fachschule für Ländliche Entwicklung* notwendig! Zu diesem Urteil kamen die Mitarbeiter der FNE und die Mitglieder von Elote in den intern geführten Diskussionen übereinstimmend. Denn die Fachschule ist auf die Bedürfnisse und drängenden Herausforderungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt: durch den zweisprachigen Unterricht für die überwiegend aus Maya-Familien stammenden Kinder und die Verknüpfung von Theorie und Praxis in alltagsrelevanten Bereichen der Schüler (wie Landwirtschaft, Kleingewerbe, Menschenrechte). Neben der rückläufigen Schülerzahl stellte sich der FNE noch ein weiteres Problem infolge der Eröffnung der öffentlichen Básico-Schule: Noch vor Weihnachten warb die neue Schule der FNE alle Lehrer ab. Obwohl die Lehrer die FNE mit einem weinenden Auge verließen, ist ihre Entscheidung nachvollziehbar: der guatemaltekeische Staat garantiert seinen Lehrern eine lebenslange Anstellung und eine etwas bessere Rente mit rund 50 Jahren. Nachdem ein neues Lehrerteam gefunden und in der Unterrichtsmethode geschult war, warb



Bei der FNE tragen die Mädchen Tracht

die neue Schule auch diese fünf Lehrer ab. Zwei Wochen vor Schulbeginn verfügte die FNE somit über kein Lehrpersonal. Guillermo Chen, Generaldirektor der FNE, und seine Mitarbeiter, sahen sich daher gezwungen, ihre Strategie bei der Personalsuche zu verändern: Um nicht Gefahr zu laufen, dass das Lehrerteam noch einmal abgeworben wird, suchte die FNE gezielt nach bereits pensionierten Lehrern. Diese Strategie war ein Glücksgriff für die FNE: „die neuen Lehrer waren keineswegs voreingenommen gegen unsere Unterrichtsmethode und Lehrinhalte. Binnen kürzester Zeit haben



Guillermo (re) mit neuen Lehrern.

sie sich eingearbeitet. Sie waren von Anfang an unglaublich engagiert! Nach nur wenigen Wochen haben sie schon neue landwirtschaftliche Projekte mit den Schülern initiiert.“, berichtete uns Guillermo bereits im März. „Da in Guatemala

Lehrer sehr früh in die Rente geschickt werden, sind viele von ihnen nach der Pensionierung noch bereit ein paar Jahre zu unterrichten. Da sie neben dem Verdienst bei der FNE auch noch eine Rente bekommen, sind sie finanziell gut abgesichert und brauchen nach Schulschluss nicht noch einer Nebenbeschäftigung nachgehen, so wie es junge Lehrer häufig tun müssen. Die neuen Lehrer widmen sich auch nachmittags und manchmal bis spät Abends der Ausbildung und Weiterentwicklung unserer Schule. Das Kollegium ist das Beste, das wir je hatten!“, freut sich Guillermo.

Anfang Mai folgte dann die nächste Hiobsbotschaft: Die deutsche Stiftung, die Elote rund 20.000 Euro für die Finanzierung des laufenden Schuljahres der *Fachschule für Ländliche Entwicklung* zugesagt hatte, meldete, dass sie ihre Zusage nicht einhalten kann. Da die Stiftung ihre Mittel, mit denen sie Projekte in aller Welt fördert, fast zu einhundert Prozent von Wirtschafts- und Finanzdienstleistungsunternehmen erhält, sind die Einnahmen in Folge der Wirtschaftskrise fast vollständig weggebrochen. Auch zwei weitere Förderer der FNE, Hilfsorganisationen aus Kanada und den USA, meldeten, dass sie ihre Unterstützung reduzieren müssen, da die Spenden massiv zurückgegangen seien. Damit ist die Finanzierung der Schulbildung bei der FNE für das laufende Jahr wieder ungesichert.

>> Spenden-Stichwort „FNE – Ländliche Entwicklung“

Seit November 2008 sind sie aktiv, die 13 Schülerinnen und drei Schüler, die sich dazu entschlossen haben, bei der *Fundación Nueva Esperanza* eine **Ausbildung zum Gesundheitshelfer** zu absolvieren. Der Ausbildungsplan ist gut strukturiert, er verlangt Fleiß, Engagement und Selbstverantwortung. Kompetenzen, die auch Inhalt der Förderung der Basis-Schulbildung der FNE sind. An die 40 Arbeitsbücher haben die Schüler in ihrer 18-monatigen Ausbildung durchzuarbeiten. Die theoretischen Einheiten stehen dabei in einem ausgeglichenen Wechsel mit Praxisphasen, in denen Gelerntes vertieft und in der Anwendung erprobt wird. Aktion–Reflexion–Aktion, so lautet die Devise. Alle Auszubildenden

leisten ihre Praktika in der Gemeinde ab, aus der sie stammen. So konnte bereits jetzt das Gesundheitssystem in den ländlichen Gemeinden um Rabinal spürbar verbessert werden. Denn während bisher Arztbesuche in manchen entlegenen Bergdör-



Gesundheitsstation, Rio Negro

fern bisher gar nicht möglich waren, oder ein Arzt im besten Fall nur ein- bis dreimal pro Jahr dort hin gelangte, befinden sich die Schüler während ihrer mit zunehmendem Kenntnisstand länger andauernden Praktika die überwiegende Zeit in den Gesundheitszentren vor Ort. Die Aufgabe der angehenden Gesundheitshelfer bestand während der ersten Praktika dabei zunächst darin, Kerndaten wie z.B. die häufigsten Krankheiten oder die Geburtenrate in ihren Dörfern zu erheben. Nach einer weiteren theoretischen Phase sind die Schüler mittlerweile schon in der Lage, eigenständig Impfungen zu verabreichen, Blut zu entnehmen und kleinere Routineuntersuchungen durchzuführen. Elote freut sich, durch Ihre Unterstützung zu diesem Erfolg beitragen zu können.

>> Spenden-Stichwort „FNE – Gesundheits Helferschule“

Licuada – Ein Rezept für heiße Sommertage:

Der Licuada ist eigentlich - wenn man einmal weiß, dass es sich um einen Milchshake handelt - kein besonders exotisches Rezept. Aus Guatemala nicht wegzudenken ist aber das Genießen eines frisch zubereiteten Licuados.

Auf dem Markt oder am Straßenrand finden sich kleine Stände, an denen die Milchshakes zubereitet werden. Dort hängen an einer Holzlatte in Reih und Glied kleine Plastikbeutel mit frischen Früchten. Erdbeeren, Ananas, Bananen, Papaya, Melonen ... Manchmal sind die Früchte auch tiefgekühlt, das stellt dann die Luxusvariante des Licuados dar. In Standmixern werden Früchte und Milch oder auch Wasser schaumig gerührt und mit Zucker nach Belieben gesüßt. Hier ist allerdings Vorsicht geboten, denn nach der Bitte „Mit wenig Zucker“, kann es durchaus sein, dass, begleitet von einem unverständlichen Kopfschütteln, drei gehäufte Esslöffel im Mixer landen...



Licuado „para llevar“

Licuados gibt es auf dem Markt meistens zum Mitnehmen („para llevar“) in kleinen Plastiktüten mit Strohalm. In manchen Gegenden wird er mit Nüssen, meist mit Erdnüssen, verfeinert.

Patenbesuch bei der Fundación Nueva Esperanza

Im April haben erstmals Paten aus Deutschland unser Projekt in Rabinal besucht. Roswitha und Martin Haeusler haben bei der FNE auch ihr Patenkind getroffen und verschafften sich bleibende Eindrücke vom Leben in Guatemala und der Arbeit der Stiftung Neue Hoffnung. Martin berichtet von seinen Erlebnissen.

I. Wo soll in diesem engen und bunten, heruntergekommenen und lebendigen, lauten und überfüllten Provinznest namens Rabinal nur ein Schulkomplex sein? Der Ort hat wie fast alle alten Kolonialstädte einen quadratischen Grundriss, ich stehe auf der Ladefläche eines Pick-Ups, der trotz einiger Schweißarbeiten beim hiesigen TÜV keine Gnade finden würde, freue mich über den Fahrtwind, der bei 38 Grad im Schatten sehr willkommen ist und halte Ausschau nach irgendetwas, das wie eine Schule aussehen könnte. Es kommt aber nichts, stattdessen endet die asphaltierte Straße, der Wagen holpert gewaltig, der Zustand der Häuser und Grundstücke rechts und links verschlechtert sich zusehends. Na gut, denke ich, am Steuer sitzt Guillermo Chen, der Leiter der Fundación Nueva Esperanza, der wird schon wissen, wo die Schule ist. Überall Staub, trockene Erde, vertrocknete Pflanzen, nur einige Bäume halten sich noch tapfer. Jeden Tag 38 Grad, seit 5 Monaten kein Tropfen Regen, das ist normal hier, wir haben halt Trockenzeit. Anfang Mai wird der „Winter“ beginnen, dann wird es regnen, alles wird ergrünen und die Kühe können sich endlich wieder mal satt fressen. Aber heute ist alles erdfarben-verstaubt. Jetzt holpert es noch mehr, wir fahren durch ein ausgetrocknetes Bachbett, dann durch noch eines. Der Weg wird immer schlechter, Häuser sind keine mehr zu sehen. Dann biegen wir ab, fahren durch ein großes Tor und sind mitten in der Welt von „La Nueva Esperanza“: ein riesiger Innenhof, staubig, klar, aber ordentlich und sauber, rechts und links flache Gebäude: Das müssen die Klassenzimmer sein. Kein Mensch zu sehen, denn heute ist zwar der letzte Tag vor den Osterferien, aber zur Unterrichtszeit sind alle Kinder und Lehrer in den Klassen, wie es sich gehört.

II. Guillermo führt uns drei Alemanes in einen Klassenraum. 26 Schüler sitzen an ihren runden Gruppentischen und füllen gerade Arbeitsblätter aus, an der Tafel Zahlen und viele X und Y. Aha, denke ich, Mathematikstunde. Falsch gedacht, denn das Thema der Stunde ist die Hühnerzucht, die Mathematik, so erfahren wir, ist dem didaktischen Konzept der Schule gemäß eingebunden in die Projektarbeit. Das Projekt heißt Hühnerzucht, heute wird die tägliche Gewichtszunahme mit Hilfe von Rechenoperationen erarbeitet. Die Arbeitsblätter sind auch nicht irgendwelche Zet-



Projektunterricht - Theorie...

tel, die der Lehrer in der Pause mal eben kopiert hat, weil ihm das eingeführte Lehrbuch nicht gefällt, sondern von den Lehrern der Schule selbst erstellt, auf zwei schuleigenen Kopierern vervielfältigt und dann zu einem Lehr- und Arbeitsband zusammengeheftet. So haben wir das zu unserem Konzept genau passende Material, erklärt Guiller-

mo, und „richtige“ Bücher sind für Schüler und Schule sowieso unbezahlbar.

Die Klassenräume sind groß, sauber und gut belüftet, was bei der Hitze nicht unwichtig ist. Stühle und Tische sind aus Kunststoff, einfache Gartenmöbel, ergonomisch nicht korrekt, aber kostensparend. Deshalb haben die Klassenräume auch keine Glasfenster, nur Öffnungen, die mit Klapppläden verschlossen werden können. Es wird halt nie kalt hier und alle freuen sich über den Wind, der durch die Fenster weht, auch wenn schon mal ein paar Blätter auf den Boden segeln.



III. Jetzt sollen die Schüler uns etwas fragen. Sie sind schüchtern, klar, wenn der Generaldirektor mit drei Fremden kommt, zeigt man nicht direkt auf. Was über Deutschland! Ein Junge, der wie alle die blau-weiße gespendete Schuluniform trägt – die Mädchen kombinieren Maya-Röcke mit weißen Blusen – traut sich: Ob es wirklich so kalt ist in Deutschland? Und ob Deutschland Fußballweltmeister wird, will ein anderer wissen. Und ob es stimmt, dass die Deutschen so gutes Bier haben! Klar, letzteres können wir bestätigen. Ob er sich vorstellen könne, wie es in Deutschland aussieht, fragt der Lehrer einen anderen Jungen. *Ni en mis sueños!* Antwortet dieser ohne zögern: Nicht mal im Traum...

Lieber erzählen die Schüler von den „Pollos“ – ihrem Hühnerprojekt: Für jede Klasse wurden 100 Eintagsküken gekauft, diese dann im schuleigenen Stall fachgerecht aufgezogen, nach Erreichen eines marktgerechten Gewichtes als Legehennen oder geschlachtet auf dem Markt verkauft. Ein voller Erfolg offenbar und ein gutes Beispiel für die absolut praxisorientierte Unterrichtsmethodik. Nur eines will man das nächste Mal besser machen: Weil die Schule so viele Hühner gleichzeitig auf dem lokalen Markt angeboten hat, wurde das empfindliche Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage gestört. Noch ein Lernziel erreicht.



IV. Bald schellt es, der Schulhof füllt sich, die Jungen spielen trotz der Hitze Fußball, die Mädchen sitzen im Schatten, einige kaufen sich was zu trinken. Roswitha sucht und findet „ihr“ Patenkind und versucht vorsichtig Kontakt aufzunehmen, die Überraschung ist groß und so müssen erste Unsicherheiten überwunden werden. Ich schaue

mich etwas um. Direkt neben dem Eingangstor stehen viele Fahrräder. Viele Schüler kommen mit dem Fahrrad, bis zu anderthalb Stunden Fahrzeit haben sie, eine Strecke. Diesen holprigen Weg mit dem Fahrrad zu fahren ist allein schon ein Abenteuer und würde in Deutschland von der Elternschaft sofort als unzumutbar zurückgewiesen. Schon jetzt in der Trockenzeit ist der holprig-steinige Weg eine



Roswitha mit ihrem Patenkind Vilma.

Herausforderung für den geübten Mountain-Biker, aber wie es in der Regenzeit ist, wenn sich die Staubpiste in eine Schlammrinne verwandelt, kann ich mir kaum vorstellen. Zum Glück haben die Schüler in einem Projekt zwei schmale Brücken über die Furten gebaut, seitdem brauchen sie nicht mehr durch den Bach zu waten. Aber der Fortschritt wird schon nach den Osterferien beginnen. Die Schule hat einen alten großen Schulbus angeschafft, dann werden die Schüler im Zentrum von Rabinal abgeholt und zur Schule gefahren. Dafür müssen sie leider etwas bezahlen, aber sonst kann sich die Schule diesen Service nicht leisten und dass die Stadt etwas dazu gibt, das ist hier undenkbar. Guillermo ist schon froh, dass die Stadt nach langen Verhandlungen eine Stromleitung bis ins Schulzentrum gelegt hat.

Erstaunlich, wie groß das Schulgelände ist, tatsächlich ein Campus. 28 Hektar insgesamt, das meiste davon Feld, auf dem den sieben Schulkühen derzeit nichts anderes übrig bleibt, als zum x-ten Male alle Ecken nach Resten von Maispflanzen abzusuchen. Sobald die Regenzeit beginnt, wird die Schule hier wieder Mais anbauen und vermehrt Hibiskus, aus dessen Blüten dann Tee gemacht wird, ein weiteres Projekt der Schule, das ein wenig Geld in die Kasse bringen wird. In der Regenzeit werden auch die



Viele Schüler kommen mit dem Rad.

Rinder ordentlich zunehmen, damit sie dann im Herbst geschlachtet und vermarktet werden können – wieder ein kleiner Beitrag zur Finanzierung.

V. Unübersehbar: Ein neues, weiß gestrichenes Gebäude, noch nicht ganz fertig. Hier entsteht das Gesundheitszentrum der Fundación, in dem die Jugendlichen, die von der Fundación zu medizinischen Beraterinnen ausgebildet werden, am „lebenden Objekt“ üben sollen – womit gleichzeitig die medizinische Versorgung der Bevölkerung von Rabinal verbessert wird. Im November 2008 hat die Ausbildung der ersten Gruppe begonnen, sie findet derzeit im „Centro de Salud“ in Rabinal statt, derzeit, denn für den Weiterbau des Gesundheitszentrums der Fundación fehlt es an Geld, vor allem für die Inneneinrichtung – Krankenbetten und medizinische Geräte für EKG und Ultraschall sind bekanntlich nicht billig. 40.000 EUR würden reichen, meint Guillermo, aber 40.000 EUR sind für die Fundación viel, viel Geld.

VI. Ich schaue mir die Felder und die im Moment leeren Hühnerställe an, die Kühe werden gerade mit Maisstroh gefüttert, da schellt es wieder. Für heute ist der Unterricht vorbei, die Schüler rennen zu ihren Fahrrädern, die Osterferien haben begonnen. Unser Besuch ist schon zu Ende. Wir sind beeindruckt von dem, was wir gesehen haben: Hier ist in nur sieben Jahren enorm viel geschaffen worden. Mit Unterstützung verschiedener ausländischer Hilfsorganisationen, aber vor allem mit viel Fleiß und Einfallsreichtum.

VII. Guillermo fährt uns mit dem Pick-Up zurück nach Rabinal, vorbei am Schwimmbad, in dem sich schon einige Schüler tummeln, quer durch die ganze Stadt bis zu einer Siedlung am Stadtrand, die wir normalerweise völlig übersehen hätten. Barfüßige Kinder, Häuser in Reih und Glied, aber das sind eigentlich keine Häuser, sondern Anderthalb-Raum-Hütten, viele in schlechtem Zustand, durch die Gärten laufen allerlei Hühner, auch mal ein Schwein, dazwischen eine ganze Menge herumliegender Müll. Hohe unverputzte



Uhr der FNE mit Maya-Zahlen.

Mauern, die die Bewohner auf die Grundstücksgrenze gesetzt haben, um sich vor Überfällen zu schützen. Ein Slum? Das ist Pacux, die Siedlung, in die die Bewohner von Rio Negro umgesiedelt worden sind... Ich bin froh, als wir wieder draußen sind. Und doch habe ich dort schlagartig begriffen, weshalb die Fundación „Nueva Esperanza“ heißt: Neue Hoffnung ist vielleicht das wichtigste, was die Jugendlichen hier brauchen.

Erst wenn man beides zusammen sieht – das neue Schulzentrum und die Lebenswirklichkeit in dieser Stadtrand-siedlung von Rabinal – kann man abschätzen, wie wichtig die Kreativität und die Energie sind, die Guillermo und sein Team in die „Fundación Nueva Esperanza“ stecken, und wie wichtig es ist, dass dieses Projekt nicht an Geldmangel scheitert.

Elote wählt neuen Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung vom 08. März 2009 wurde der neue Elote-Vorstand gewählt: Im geschäftsführenden Vorstand wurden Alexander Fischer (Passau) als 1. Vorsitzender und Christian Rööß (München) als Kassenwart in ihren Ämtern bestätigt. Neuer 2. Vorsitzender ist Hans Leipold (Freising). In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Mona Reichelmeier (Augsburg) als Schriftführerin sowie Maria Aulmann (Weßling), Magdalena Blazek (Freiburg), Julia Frewein (Furth im Wald), Charlotte Haeusler (Kerpen/San Salvador) und Monika Krenner (Passau) als Beisitzerinnen.



Hansi Leipold mit Jesús Tecu

Fernsehen:

Mo. 08.06.: 05.10-06.00 Arte **Belize - Arche Noah der Karibik Eine Dokumentation.**

Di. 09.06.: 02:10-02:55 Phoenix **Im Bann der Grünen Götter. Die Ärzte der Maya-Könige.**

Di. 16.06.: 22:45-23:00 BR-alpha **Den Religionen auf der Spur. Die Maya und der Tod.** Wh.: 17.06., 01:45.

Sa. 20.06.: 19:20-19:50, 3sat **Guatemalas verbrannte Erde. Das Massaker an den Mayas.**

Hörfunk:

Mo. 08.06.: 09:05-09:30, Bayern2 Conquistadoren – Die Eroberung der Neuen Welt. **Hernán Cortes – Eroberer des Aztekenreichs.**

Mo. 08.06.: 09:30-10:00 Bayern2 Conquistadoren – Die Eroberung der Neuen Welt. **Der sanfte Conquistador. Álvaro Núñez Cabeza de Vaca.**

Di. 23.06.: 10:05-10:30, SWR2 **Mit den Augen einer Indianerin, mit der Zunge einer Deutschen.** Die guatemalteki-sche Malerin Nan Cuz.

Impressum:

Elote e. V. - Solidarität, Partnerschaft und Dialog mit der marginalisierten Bevölkerung Guatemalas

Lindenstraße 1 | D-94036 Passau | Tel: 0851 966 877 4 |

Email: mail@elote.de | <http://www.elote.de>

V.i.S.d.P. Alexander Fischer

Aus Liebe zur Umwelt: Gedruckt auf 100%-Recycling-Papier, ausgezeichnet mit dem *Blauen Engel*

Helfen Sie mit!

Werden Sie Mitglied, Patin oder Pate oder spenden Sie!

Jeder Euro Ihrer Spende geht direkt an das von Ihnen ausgewählte Projekt in Guatemala



Spendenkonto:

Elote e. V.

Kto: 20154050 / BLZ: 721 513 40 / Sparkasse Eichstätt

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Für weitere Infos besuchen Sie unsere Homepage oder kontaktieren Sie uns!

Wir garantieren:

- ✓ 99% der Spenden & Patenschaftsbeiträge gehen an die Projekte, 1% an die Bank, 0% bleiben bei Elote!
- ✓ Patenschaften sind jederzeit kündbar!
- ✓ Hohe Transparenz!

Ja, ich unterstützte Elote e. V. mit einer

Schüler-Patenschaft (€ 28,00/Monat) für ein(en)
 Mädchen Jungen egal

Projektpatenschaft in Höhe von von € _____
pro Monat Halbjahr Jahr für
 Projekt, das am dringendsten Hilfe benötigt
 Fundación Nueva Esperanza EDELAC

ab dem _____ (Datum)

Zahlung erfolgt per:

- Ich richte einen Dauerauftrag ein
- Ich erteile Lastschriftermächtigung von meinem Konto:

Kto: _____ BLZ _____

Inhaber: _____ Bank _____

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Datum/Unterschrift _____

Zurück an: Elote e. V., Lindenstr. 1, D-94036 Passau